

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 43 (1956)
Heft: 24

Artikel: Les extrêmes se touchent
Autor: Stutz, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540332>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor nicht allzu langer Zeit sprachen sich Seminardirektor Dr. Schohaus, Kreuzlingen, ein bernischer Seminardirektor und Lehrer Max Groß, Flawil, im »Schweizer Spiegel« für die Gesamtschule als die Schule der Zukunft aus.

Fast genau zur gleichen Zeit wurden die Versuche mit ein paar mehrklassigen Schulen (soviel ich weiß, handelte es sich durchwegs um zweiklassige Schulen) in Basel-Stadt auf obrigkeitliche Weisung sistiert.

Dort wird die mehrklassige Schule als die kommende Schule propagiert, hier wird das Einklassensystem offenbar als die fortschrittlichste Form betrachtet.

Wer hat recht?

In den ländlichen Gegenden der Schweiz überwiegen sicher die mehrklassigen und die Gesamtschulen.

Nachteile der Gesamtschule

Ganz sicher aber nicht aus den pädagogischen Gründen, wie sie die oben genannten Fachleute im »Schweizer Spiegel« darlegten. Die Schule produziert nun einmal nicht Materielles, sie »rentiert« nicht. Hinter ihr stehen keine großen Verbände, die ihre »berechtigten« Forderungen durchsetzen. Darum unterbleiben Reformen, die etwas kosten, immer wieder. Und viele andere werden nicht durchgeführt, weil die Herren Schulräte auch ohne »das« groß geworden sind.

Die Finanzen entscheiden

Finanzschwache Gemeinden stellen nur einen Lehrer an undbürden ihm acht Klassen auf. – Mein Vorgänger in einem sanktgallischen Bauerndorf unterrichtete bis 1938 hundert bis hundertzehn Schüler in acht Klassen. Dann brach er zusammen. –

Auch an Schulraum läßt sich sparen, wenn die Schule als Halbtagschule geführt wird. Kinder mit wenig Schulzeit sind außerdem willkommene Gratisarbeiter in der Landwirtschaft.

Geld regiert die Welt

Je materialistischer wir werden, je utilitaristischer wir denken lernen, desto geringer wird die Aussicht, daß hier Abhilfe geschaffen wird.

Den Weg zurück

könnten die städtischen Gemeinwesen gehen, die heute fast durchwegs einklassige Schulen haben. Für sie böten zwei- bis dreiklassige Schulen gewiß

Vorteile

Die mehrklassige Schule scheint mir natürlicher. In diesem natürlichen Kreise ergeben sich flottes Benehmen und echte Disziplin viel leichter. – Ich denke hier an den wegleitenden Einfluß älterer Jahrgänge auf die jüngeren in einer Aktivdienstkompanie. –

Als Helfer kann der Lehrer immer wieder ältere Schüler einsetzen, selbst relativ Schwache, deren Selbstbewußtsein durch die Betreuung jüngerer Schüler nur gehoben wird.

Manches Lebrgut geht unvermerkt ein, weil die anderen Klassen mithören und manches aufschnappen. Dies stimmt natürlich nur, wenn der Lehrer nicht einen »Achtung, Feind hört mit«-Standpunkt vertritt.

Auch für den Lehrer ergeben sich Vorteile

Er erliegt weniger dem Routinenbetrieb. Er schützt sich eher vor der schleichenden déformation professionnelle. Andererseits wird er seine Kräfte ökonomisch einsetzen durch etwaigen Zusammenzug verschiedener Klassen. Bewußt im Schreiben, Zeichnen und Singen, mehr notgedrungen in den Realien.

Wägen wir die Nachteile gegen diese Vorteile ab!

Gesamtschulen im landläufigen Sinne verlangen vom Lehrer Raubbau an seinen Kräften.

Alles »nur« Schöne und Gemütbildende wird hintangesetzt. Die Schüler kommen in diese Sparten zu kurz. Sie werden einer unharmonischen Erziehung (im Gegensatz zu Pestalozzis Forderung) teilhaftig, infolge der Überbetonung der Standardfächer Lesen, Schreiben und Rechnen.

Lebhafte Kinder werden einer unerträglichen lan-

gen Zeit der stillen Beschäftigung unterworfen. Sie fallen im mündlichen Ausdruck zurück, werden zugegebenermaßen aber oft selbständiger in schriftlichen Arbeiten.

Die goldene Mitte

scheint mir zwischen großer Gesamtschule und der einklassigen Schule zu liegen. Das Schlimmste sind wohl jene Schulen, wo eine Lehrkraft alljährlich wieder an der gleichen Stufe unterrichtet. Basel bietet mir die schöne Möglichkeit, Schulanfänger zu übernehmen und sie in alternierendem Unterricht (zwei Abteilungen) durch vier Jahre hin-

aufzuführen. Damit endet in Basel die Primarschulzeit (zu früh!). Als Sicherheitsventil besteht die Möglichkeit, bei erheblichen Schwierigkeiten zwischen Schüler und Lehrer, die betreffenden Zöglinge in anderen Klassen unterzubringen.

Für ländliche Verhältnisse mit sechs Primarschuljahren scheinen mir mehrklassige Schulen mit 1. bis 3. Klasse und 4. bis 6. Klasse oder ein entsprechender Turnus für den Lehrer natürlicher als die üblichen Stufungen 1./2. Klasse, 3./4. Klasse und 5./6. Klasse.

Zum Schlusse die Bedingung sine qua non: Mehrklassige Schulen müssen klein sein. Die Zahl der Schüler sollte dreißig nicht übersteigen.

Neuere Bücher für den Physikunterricht

Paul Vogel, Seminarlehrer, Hitzkirch

Mittelschule

Aus einer Fülle von Neuerscheinungen der letzten Jahre, die dem Physiklehrer Vorbereitung und Unterricht erleichtern wollen, sei eine kleine Auswahl geboten.

1. Von *H. Kleinert*, dem verstorbenen Berner Seminarvortrager, einem Fachmann also, der um methodische Probleme wußte, erschien vor einiger Zeit das *Physik-Lehr- und Arbeitsbuch für Sekundarschulen und Progymnasien* in Neuauflage (Paul Haupt, Bern 1954, 6. Aufl., 308 Seiten). Aus dem dargebotenen Stoff, der von der Mechanik über Akustik, Optik, Wärmelehre bis zur Elektrizitätslehre reicht, wird der Lehrer eine weise Auswahl nach eigenem Gutdünken treffen. Sorgfältige Zeichnungen, über 120 der Unterrichtsstufe angepaßte Aufgaben, wertvolle Tabellen und instruktive Photos aus der Technik ergänzen das Werk, das bestimmt auch unter den Primarlehrern der Oberstufe Anklang finden wird.

An die gleiche Schulstufe wendet sich die *Physik für Mittelschulen und Realschulen* von *E. Halberstadt* und *Th. Wälder* (Moritz Diesterweg Frankfurt a. M. Teil I: 7. und 8. Schuljahr, 1957. 183 S. Teil II: 9. und 10. Schuljahr, 1956. 226 S.). Noch ausgeprägter als im Buch von Kleinert erscheint der Grundgedanke, von den Erscheinungen des Alltags, also aus der engsten Erfahrungswelt des Schülers, zu den physikalischen Gesetzen vorzustoßen. Schon die einzelnen Abschnittüberschriften weisen darauf hin. Ein Beispiel: »Mörtel, Balken und Bretter werden auf den Neubau gebracht. Seil, Rollen, Kran und Seilwinde.« Mit seinen Beispielen aus der Technik, seinen Aufgaben und

Fragen und seinen vielen Anregungen zu Experimenten ein ausgezeichnetes Arbeitsbuch, das durch historische und biographische Notizen wertvoll bereichert wird! (Gewisse Ausdrücke wie Artgewicht, Artwiderstand, Kilopond usw. werden an unsern Schulen in spez. Gewicht, spez. Widerstand, Kilogramm usw. umbenannt werden müssen.)

Die gleichen Verfasser schufen in Zusammenarbeit mit *Dr. Juliane Bieber* auch eine *Physik für Mädchen* (Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M. 1955. 240 S.). In Stoffbereich und Anlage eine gekürzte Ausgabe der »Physik für Mittelschulen und Realschulen« darstellend, schöpft sie jedoch vor allem aus der Interessensphäre des Mädchens und berücksichtigt auch in den Anwendungen den Lebensbereich der Hausfrau. Beispiel einer Kapitelüberschrift: »Wir lassen Fett aus. Schmelzen und Erstarren.« Geeignet für Mädchensekundar- und Haushaltschulen!

Fock-Weber: Lehrbuch der Physik (Otto Salle, Frankfurt a. M. Band I: Unterstufe, 200 S. Band II: Oberstufe, 1956. 360 S.). Band I enthält weitgehend den Stoff unserer Sekundarschulen und entspricht auch mit seiner sparsamen Verwendung der Mathematik ungefähr dieser Stufe. Band II bietet die Erweiterung bis zum Stoffbereich unserer Mittelschule. Dies geschieht zum Teil in recht unkonventioneller Weise. So wird zum Beispiel die Wellenoptik im Anschluß an das Kapitel über Radioaktivität und Atombau in einem speziellen Abschnitt »Wellen im stoffgefüllten und im leeren Raum« zusammen mit der Akustik und der allgemeinen Lehre von elektromagnetischen Schwingungen und Wellen entwickelt, während die geometrische Optik